

Mario Proll

Buch 11

LyBo 73

Buch 11 = LyBo 71-77

5041-5110

<http://www.marioproll.de>

O Mensch, halte inne und lausche (5041)
Hebe den Blick aus den Sümpfen,
Erhebe dein Haupt still empor!
Verletzte auf schmerzenden Stümpfen,
Verhärten das Herz und ihr Ohr.

Halte im Rasen nun ein,
Erzwinge dir diesen Moment!
Die Wunder entsagen dem Schein,
Wenn Gott deinen Namen dir nennt.

O Mensch, halte inne und lausche,
Höre mit all deiner Kraft!
Die Welt vergeht wie im Rausch,
Doch dann wird sie ewig zur Nacht.

Anja heißt mein Piranha (5042)
Anja heißt mein Piranha
Und beißt so freundlich nett,
Er beißt auch die Natanja,
Natanja dick und fett.

Anja heißt mein Piranha,
Und schwimmt durch die Zimmer,
Er küsst gern den Wanja,
Küsst ihn und noch schlimmer.

Anja heißt mein Piranha,
Gluck, gluck, blupp und weg.
Ich lieb ihn, meinen Anja,
Ich lieb sein Versteck.

Die vielen Wünsche reißen fort (5043)
Ein Wort, nur ein einziges Wort
Und alle meine Armut wird erkennbar,
Die vielen Wünsche reißen fort,
Und alle Not wird offenbar.

Ich erwerbe 1000 Möglichkeiten,
Anstatt die eine zu gestalten,
Sie müssen aus der Hand mir gleiten,
Anstatt sich willig zu entfalten.

Eine Arbeit soll es sein,
Nur eine Leidenschaft zur Zeit,
Alles Andre ist nicht mein,
Und bringt mich auch nicht weit.

Fremdheit, Verblassen und Gift (5044)
Fremd ist der Klang der Stimme geworden,
Ungeübt die Schritte zum Trohn,
Die Kälte hat mit Nacht mich umworben,
Zu leise war oft mir der Ton.

Kenne ich noch Weg und Wahrheit?
Weiß ich wirklich um mein Leben?
Erwache ich aus alter Starrheit?
Ist Buße mir und Kraft gegeben?

Was hat mein Herz mit Staub besetzt?
Was hat den Blick mir so getrübt?
Wer mich beraubt und so verletzt
Dass alle Gnade kaum genügt?

Augenblick (5045)

Ich schließe kurz nur meine Augen,
Ein Moment nur Glück und Zeit ,
Da stärkt ein Funke meinen Glauben,
Und weist erinnernd mich zur Ewigkeit.

O, dieses Kleine, Wunderbare,
Dieses Schwache, diese Kostbarkeit!
Gnade, die ich so erfahre!
Gnade mir im Armenkleid!

Gnade, die mich stärkt und stählt,
Die mich erzieht und mahnt und weist.
Gnade, die mein Herz erwählt,
Hat sanft mein Leben hier gestreift.

Am Ende doch die Faktenmacht (5046)
Am Ende triumphiert das Wahre.
Am Ende doch der Preis der Schuld,
Es lohnt sich, dass ich mich bewahre
Durch Gehorsam und Geduld.

Am Ende triumphiert das Leben,
Am Ende doch die Faktenmacht,
Am Ende doch der wahre Segen,
Am Ende zeigt sich alle Macht.

Am Ende - ja, da wird sich zeigen,
Ob Gott ein Gott der Wahrheit war!
Zu spät, sich dann erst Ihm zu neigen,
Wenn alle Wahrheit offenbar.

Das weiße Kleid ist schmerzhaft weiß (5047)
Auf dem Altar der Wunsch, die Sehnsucht,
Das Feuer von Verzicht und Leben,
In den Flammen endet meine Flucht,
Zum Heil ist mir der Tod gegeben.

Erster, zweiter, eigener Tod -
Wer kann das wirklich schon begreifen?
Lebenslang regiert die Not,
Will sie die Gnade nicht ergreifen.

Und auch geweiht nimmt Schmerz gefangen,
Das weiße Kleid ist schmerzhaft weiß,
Wir können nicht zum Glück gelangen
Ohne Opfer, Schmerz und Preis.

Statt in den Schmerz sich zu verlieben (5048)
Statt in den Schmerz sich zu verlieben
Und im Eignen zu ertrinken,
Statt in eignen Eis zu frieren,
Und im Selbstmitleid zu sinken...

...Gilt es, sich dem Herrn zu weihen,
Um im Feuer IHM zu brennen.
Wenig nutzt das eigne Schreien,
Will es Gott, den Herrn, nicht nennen.

Leben, das geweiht so stirbt
Ist reicher als geraubtes Gut.
Wer geweiht für Christus wirbt
Brennt im Geist, in Kraft und Glut.

Arm, wer sich der Welt verschreibt (5049)
Wem gehört der Tag und wem die Nacht?
Wer hat auf deinem Weg das Sagen?
Für wen hast du dich umgebracht?
Wem bringst du deine Klagen?

Wie ein Schraubendreher achtlos weggelegt,
Wird dein Weg gewiss bald enden,
Vom nächsten Sturm hinweggefegt,
Werden Ruhm und Glück sich wenden.

Arm, wer sich der Welt verschreibt,
Und glaubt, dafür geliebt zu werden.
Reich, wer sich auf Knien neigt,
Um für Gott und Heil zu sterben.

Der Ruf meint mich, Der Ruf gilt mir (5050)
Anstatt die kalte Einsamkeit
Wehleidig und lustvoll zu gestalten,
Überwinde ich Gebundenheit,
Mit gottgeweihtem Innehalten.

Sein Wille ist für mich Altar,
Ist Bruderkuss und Kirche mir,
Die ganze Ewigkeit Ihm offenbar,
Ist alle Not geheiligt mir.

Gott wird gehindert durch mein Selbstmitleid,
Durch Leidensscheu und meine Gier,
Denn Gott geweiht ist alle Zeit,
Der Ruf meint mich, der Ruf gilt mir.

Ganz sanft hat Gott zu mir gesprochen (5051)
Gott hat zu mir ganz sanft gesprochen,
Auf Seine völlig eigne Weise.
Kaltes Schweigen war gebrochen,
Unhörbar fast, so schrecklich leise.

Und diese kurze Kostbarkeit,
Ein Augenblick im Meer der Zeit,
Beschenkte mich mit Ewigkeit,
Wog alles auf an Schmerz und Leid.

Und wenn nur diese eine Mal,
Gott in meinem Leben wäre,
Es lohnte Furchtbarkeit und Qual,
Es lohnte, dass ich mich verzehre.

Schwester (5052)

Deine Wange, liebe Schwester,
Berührte mich so sanft, so zart,
Nahm den Schmach, den Schmerz, den Ketzer,
Die Einsamkeit so kalt und hart.

Ich lernte, diesem stand zu halten,
Es war so schön, so wunderbar!
Nachdem ich mich zurückgehalten,
Im Gespräch und am Altar.

Diese Geste holder Freundlichkeit,
Gab in einem Augenblick zurück,
Was jahrelang verloren war durch Leid,
Beschenkte mich mit reinem Glück.

Ganz nah (5053)

Er war da und ist noch da,
Und wird für immer da sein,
Umfassend da und herrlich nah,
Unabhängig und doch mein.

Lange hab ich nichts spürt,
Und wollte auch nichts wissen.
In Dunkelheit und Not geführt,
Hat es mich zerrissen.

Doch diese Stimme spricht zu mir,
Voller Güte, voller Gnade:
„Ich bin hier, ganz nah bei dir.
Höre, was ich sage!“

Der Traum so schön, das Herz bleibt frei (5054)
Mit einem Lachen sehe ich mein Bild:
Eine fette Qualle in den Schuhen.
Die Haare und die Stimme wild,
Will alles andre eher ruhen.

Dieses Häufchen Elend und Erbärmlichkeit,
Träumt den Traum des alten Narren ganz.
Er hofft wohl auf Barmherzigkeit,
Und sehnt sich nach der Jugend Glanz.

Er wäre allem Spott zu Recht ganz preisgegeben,
Wenn er vergäße, wer er war und sei,
Doch andernfalls genießt er still sein Leben.
Der Traum so schön, das Herz bleibt frei.

Einen Sturm kann das entfachen (5055)
Du schenkst mir Freude durch dein Wesen,
Etwas Berauschendes bricht an,
An deiner Liebe darf das Herz genesen,
Wenn es sich bewahren kann.

Deine jugendliche Fröhlichkeit,
Der Triumph in deinem Lachen,
Gepaart mit herzlicher Barmherzigkeit,
All das kann einen Sturm entfachen.

Alter Mann pass auf, und bricht dir nicht die Beine!
So verständlich deine Sehnsucht treibt.
Spott und Wermut sind's , die ich verneine,
Bei denen nur Endtäuschung bleibt.

Wähle zwischen Tod und Leben (5056)
In den Zwang gestellt von finstren Mächten,
Oder frei erwählt zum Opfertod,
Was wir auch zu Wege brächten,
Alle Selbstsucht wird zur Not.

Wählet euch den Tod oder das Leben!
Dieses Angebot schenkt Gott.
Als Freiheit uns gegeben
Zwischen Ruhm und Spott.

Wähle, wem du willst dich weihen!
Wähle, wessen Ziel soll werden!
Wähle, wem du willst dich leihen!
Wähle, wem du willst ganz sterben!

Wer hat die Weiche neu gestellt? (5057)
Voller Freude, ohne jeden Grund,
Erfüllt mit wundervollem Lobgesang,
Nach einer Zeit so schwer und wund,
Geb ich mich hin dem hohen Klang.

Wer hat die Weiche neu gestellt?
Wer hat mich jetzt emporgehoben?
In ein andres Leben nun gestellt,
Will alles in mir Christus loben.

Ich weiß zu wenig über Gottes Willen,
Und verstehe auch nicht allzuviel,
Doch Christus will mich ganz erfüllen,
Und wandelt mir ein jedes Ziel.

Sünder bin ich! (5058)

Ich habe mich entschlossen,
Auf falsche Bruderschaft ganz zu verzichten,
Bleibt mir die Tür dabei verschlossen,
Wird es mich dennoch nicht vernichten.

Wenn ich dem Bruder nicht mehr zeigen kann,
Was für ein schwacher Mensch ich bin,
Was soll das ganze Reden dann,
Worauf lebe ich dann hin?

Sünder bin ich, wenn auch mit Gnadengaben,
Jesus macht uns frei, ich will nicht binden,
Sondern mich erneut ganz wagen,
Unter dem Kreuz bin ich zu finden.

Bescheidenheit und Ausdruckswille (5059)

Zwei Gedanken widersprechen sich,
Für wen soll ich mich nur entscheiden?
Es darf nicht sein allein für mich,
Und dennoch soll es sein bescheiden.

Nicht Geltungssucht und sich Zur-Schau-Nur-Stellen,
Doch auch nicht falsche Ziererei,
Ein jeder mag sein Urteil fällen,
Mir persönlich ist es einerlei.

Auch der Schmutz will Gott noch preisen!
Auch der Dreck muss Gott noch ehren!
Schwache Menschen speisen
Schwache nur - Wer will sie wehren?

Warum ich dichte (5060)

Meine Worte wollen ganz den Menschen zeigen,
In seinem Kampf, in seinem Leben,
Damit sich möglichst alle neigen,
Zu dem, was uns in Gott gegeben.

Meine Verse wollen weder Ruhm noch Ehre,
Wollen kein Geld und keine Masse,
Wenn ich in Versen mich verzehre,
Dann nur, damit ich Sinn erfasse.

Meine Verse sind gelebte Gottes Gabe
Und dürfen nicht für mich nur bleiben.
Sie preisen Gottes Heil und Gnade,
Und wollen sich ins Herz dir schreiben.

Wir selber setzen uns die Grenzen (5061)
Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit,
Eine Freiheit kaum beschreibbar.
Wir selber setzen uns die Grenzen,
Der Zwang regiert durch uns und unser Denken.

Nicht, dass es nicht das Absolute gäbe,
Das uns unerbittlich Raum und Zeit bestimmt.
Doch wir sind als Freie in die Welt gestellt,
Damit der Wille nach dem Höchsten greift.

Wovon willst du dich bestimmen lassen?
Das ganze Leben liegt vor dir!
Es in Freiheit zu gestalten,
Macht uns zu Menschen erst und lässt uns reifen.

Viele sind so hart getroffen (5062)
Viele sind so hart getroffen,
Das Licht für sie ist schwer erkennbar.
Unmöglich scheint für sie das Hoffen,
Sie sehen Blut auf dem Altar.

Verborgen ist das Reich und auch die Macht,
Von Gottes unsichtbarem Wesen,
Die Ewigkeit zeigt ihre Nacht,
Es blüht das Fleisch und muss verwesen.

Die Gnade öffnet ganz zu ihrer Zeit
Den Zugang uns und das Verstehen,
Eine Tür für uns zur Ewigkeit,
Nicht umsonst für uns sind Leid und Flehen.

Lustvoll süßer Schlaf (5063)

Als ob es Krieg und Not nicht gäbe,
So ist mein Leben dieser Zeit,
Als ob es keine Frage wäre,
Dass wir alle in der Ewigkeit.

Ich habe mich daran gewöhnt,
Mein Herz allein für mich zu haben.
Mit dem Elend viel zu sehr versöhnt
Um dieses Elend nicht zu tragen,

Mein Ohr ist ganz und gar verschlossen,
Und nichts kann mich erreichen.
Wenn auch viele Tränen flossen,
Ich weiger mich, dem Herrn zu gleichen.

Ein von Wertschätzung geprägtes Leben (5064)
Ein von Wertschätzung geprägtes Leben,
Dass dem Andern sieht, sich an ihm freut,
Das wäre ein so großer Segen,
Ein Stück Himmel jetzt und heut.

Das vom Neid zerfress'ne Leben,
Das um die eigne Größe ringt,
Verdirbt uns allen alles Streben,
Weil es nur Kampf und Böses bringt.

Mein Freund, du hast so reiche Gaben,
Es tut so gut, dir zuzusehen!
Lass uns das gemeinsam haben!
Lass uns einander gut verstehen!

Pflicht und Auftrag wollen Licht! (5065)

Ich fürchte mich vor deinem Lachen,
Wenn ich so nackt mich offenbare,
Davor ein Feuer zu entfachen,
So sehr, dass ich im Dunklen mich bewahre.

Doch Pflicht und Auftrag wollen Licht!
Ich soll, ich muss von Christus reden!
Damit die Finsternis zerbricht,
Ist Fleisch mir anvertraut zum Leben.

Der Geist will all das überwinden,
Allein zu Gottes Ruhm und Ehre.
Ich soll allein in Christus binden,
Wenn ich von Seinem Feuer zehre.

Völlig fehl geht die Bescheidenheit (5066)
Ich hatte lange nicht begriffen,
Dass es nicht um Ehre geht,
Zu sehr von dem war ich ergriffen,
Was mir geheimnisvoll ins Herz geweht.

Es geht gar nicht um meinen Namen,
Völlig fehl geht die Bescheidenheit.
Es geht um Gott, um Seine Gaben,
Um Kreuz und Heil und Ewigkeit.

Alles ist mir anvertraut,
Damit der Welt wird Gott genannt,
Damit der Mensch erkennt und glaubt:
Zum Nächsten hin bin ich gesandt.

Nicht für mich darf ich das haben (5067)
Das Kreuz ist Schlüssel mir und Siegel,
Ist Geheimnis mir und Gotteskraft,
Das Kreuz sprengt Finsternis und Riegel,
Das Wunder ist in mir vollbracht.

Viele Gaben sind mir anvertraut,
Verbunden mit der Pflicht zum Leben
Ein Hoffen, das auf Christus schaut,
Eine Botschaft aller Welt zum Segen!

Nicht für mich darf ich das haben,
Ich habe es zum Weitergeben,
Ich soll von diesem Reichtum sagen,
Erbühen soll im Geist das Leben.

Wir hatten uns so gut verstanden (5068)
Wir hatten uns so gut verstanden,
Es tat so tief im Herzen gut,
Als wir im Innersten uns banden,
Verheißungsvolle, tiefe Glut.

Doch irgendwie sind uns entglitten:
Vertrauen, Wert und Segen.
Die Schmerzen, die wir dann erlitten,
Prägten uns für unser Leben.

Abschied haben wir genommen
Vor Jahren, vielen Jahren schon.
Den Wirrungen noch kaum entronnen,
Ein milder Schmerz bleibt unser Lohn.

Da wird Vertrauen kostbar (5069)
Ich will mich öffnen, will mich zeigen,
Will dein Verstehen liebend werben,
Ich will in deiner Nähe bleiben,
Um ganz dein Freund zu werden.

Doch du könntest mich verletzen,
Im Innersten mir Schaden bringen,
Mich aus meinem Frieden hetzen,
Mich mit Stärke niederringen.

Da wird Vertrauen kostbar,
Das bewusst ein Wagen will.
Deinem Blick nun offenbar,
Erwartungsvoll und freudig still...

Er wandelt mir den kalten Stein (5070)
Wenn ich nicht halte,
Was ich nicht besitzen soll,
Kann niemand mich berauben.
Diese Welt ist von der Sehnsucht voll,
Diese böse, kalte,
Nach echtem, wahren Glauben.

Das höchste Gut lässt sich nicht nehmen,
Fort von einem andern hart.
Gott gibt ein Wort und sprengt das Sein,
Die Allmacht ist ganz anderer Art.
Er erfüllt mir alles Sehnen,
Er wandelt mir den kalten Stein.

Feuer, das den Tod wie Schlacke lässt (5071)
Mag ich auch in Trümmern stehen,
Meiner Träume, Wüste mir mein Leben,
Ich werde nicht zugrunde gehen,
Gott allein schenkt allen Segen.

Muss ich auch zurück nun lassen
Alles, was mein Herz erwarb und nahm,
Will ich in Geduld mich fassen,
Geschändet zwar, doch ohne Scham.

Wir gehen alle durch ein Feuer,
Das den Tod wie Schlacke lässt.
Der Preis ist hoch, wir sind Ihm teuer,
Drum schreit das Herz, der Fels steht fest.

Das kann doch nicht dein Wille sein! (5072)
Aus einem Nichts heraus empört sich Last,
Ein Strudel unter Streit und Wut,
Ein rücksichtsloser Abgrund fast,
Verzehrend heiß zerstört die Glut.

Bin ich das? Bin ich wirklich so?
Vergesse ich tatsächlich alles Gute?
Bin ich so brutal und roh,
Ist mir so nach Not zumute?

Halt! Halt ein! Besinne dich!
Das kann doch nicht dein Wille sein!
Die Niederlagen gleichen sich,
Die Wut kühlt ab, die Leere bleibt,
Die Leere nur und sie ist dein!

Ein Aufbruch mir und Frühlingswind (5073)
Eine Flut von Worten und Gedanken,
Voller Erde weltdurchsetzt,
Ohne Halt und ohne Schranken,
Hat mir Herz und Hirn durchnässt.

Hab' ich jemals Neugeburt erfahren?
Liegt das Alte hinter mir?
Die Schlucht in mir muss offenbaren,
Eine Flut von Neid und Gier.

Doch da ist und bleibt das Wort,
Ein Aufbruch mir und Frühlingswind.
Es nimmt mich freundlich mit sich fort,
Damit ich wieder zu mir find.

Ein Erinnern hält zurück (5074)
Manchmal kommt mir in den Sinn,
Distanz zu unterschreiten.
Auf wessen Namen denn schon hin,
Sollt' ich mir Schmerz bereiten?

Warum nicht im Sturme rauben,
Was sich sonst wohl nicht ergibt?
Um endlich an den Freund zu glauben,
Der mich wirklich liebt?

Doch ein Erinnern hält zurück
Und warnt vor der Gefahr:
Ich vermisse wohl das ferne Glück,
Das auf diese Weise keines war.

Wie zugefroren sind die Ohren (5075)
Wie zugefroren sind die Ohren,
Immer weiter frisst das Eis,
Herz und Füße fast erfroren,
Zerbrochen liegen Weg und Gleis.

Das Fleisch erfüllt mit Widerwillen,
Den Mensch nur mit Not und Hast,
Und will Verfall und Schmerz verhüllen,
Das Auge trüben für die Last.

Doch wärmend kommt ein Wind ins Land,
So völlig anders, fremd und fern,
Zur Freiheit und zum Heil gesandt,
Die Seele beugt dem Joch sich gern.

So will ich in der Freiheit frieren (5076)
Ich beschließe, frei zu bleiben,
Und nicht wieder mich zu binden,
Ich war ein Opfer meinem Treiben
Und will Frieden endlich finden.

Es scheint, es kann mir nicht gelingen:
Wie ein Stein zu Boden fällt,
Muss all mein Sehnen mir misslingen,
Weil mich ein Fremdes treibt und hält.

So will ich in der Freiheit frieren,
Anstatt in jener Hitze umzukommen.
Ich will nie wieder mich verlieren,
Der Leidenschaft und ihrem Tod entkommen.

Habe mich in Zucht genommen (5077)
Ich habe mich in Zucht genommen,
Habe Grenzen mir gesetzt.
Ich bin damit der Not entkommen
Und halte daran fest.

Ich musste auf den Rausch verzichten,
Auf den Ultra-Kick im Leben,
Er drohte ganz mich zu vernichten,
Verzicht war mir ein Segen.

Viele Wünsche bleiben unerfüllt,
Und das Herz sehnt sich ein Leben lang.
Ziel und Sinn sind noch verhüllt,
Doch frei sind mir mein Herz und Gang.

Freie Wahl (5078)

Es gab da einen Punkt in meinem Leben,
Da hatte ich die Wahl:
Lust und Zucht war'n mir gegeben,
Wie in meinem Fleisch ein Pfahl.

Ich konnte willig mich hingeben,
In ein Gleiten, Fallen, Zuchtloswerden,
Verlockend schien es mir ein Segen,
Mich zu ergeben ihrem Werben.

Doch aller Würde so beraubt,
Verlacht, verspottet, und verachtet,
Hab ich an die Zucht geglaubt,
Und sie als wert und gut erachtet.

Ich lerne erst zu leben (5079)
Ich lerne erst zu leben,
Ja, das Leben zu entdecken.
Ich freue mich an seinem Segen
Und will das Beste in ihm wecken.

Lange Zeit hat es gedauert,
Das Schwere erst zu überwinden.
Ich hab es nicht bedauert,
Erst jetzt zum Licht zu finden.

Worin besteht jetzt meine Freiheit?
Worin der Friede und mein Leben?
Ich weiß es nicht, Gelassenheit
Ist als Geschenk mir nun gegeben.

Bis Gnade diese Mauern sanft durchbricht (5080)
Die Seele hungert nach Verstandenwerden,
Nach Liebe, Schönheit und Umarmung,
Nach Licht, nach Freude und Umwerben,
Nach Angenommensein und nach Erbarmen.

Doch muss sie fremd darin ganz bleiben,
Begrenzt auf Augenblicke bleibt das Glück,
Sie umhüllt sich kalt mit Schweigen,
Und bleibt darin gelähmt zurück.

Bis Gnade diese Mauern sanft durchbricht,
Bis Hoffnung sie belebend ganz erneuert,
Die Buße stellt sie frei ins Licht,
Bis keine Fessel sie mehr scheuert.

Kalt und verhärt (5081)

Ich habe oft mir vorgestellt,
Wie ich verlasse diese Welt,
Als Flucht und Schmach und wohl gescheitert,
Von den Füßen bis zum Kopf vereitert.

Ich habe Leben nicht gelernt,
Ich bin so kalt und so verhärt,
Das Leben würgt mich ganz und gar,
Doch Feuer brennt auf dem Altar.

So bleibe ich und muss auch bleiben,
Eisig trifft mich Gottes Schweigen,
Ich hab kein Recht zum Elendwerden
Ich hab kein Recht zum eignen Sterben.

Ich schreie meine Verse (5082)

Ich schreie meine Verse
Gern in schönen Versen leise,
Und erreiche kaum die Herzen,
Bin weder klug noch weise.

Die Verse voller Selbstmitleid,
Will keiner wirklich hören,
Das eigne Leid, der eigne Streit,
Kann nur das eigne Herz betören.

Doch Trost erwächst aus diesem nicht,
Auch wenn sie noch so gut gelungen.
Die Gnade wirbt und stellt ins Licht,
Denn nichts wird wirklich selbst errungen.

Feste Speise, Kreuz und Joch (5083)
Erwachsen will und soll und muss ich werden,
Mir allein zu gut und nur zum Segen.
Ich will mir selbst das Beste werben,
Gestaltet werden muss das Leben.

Das Selbstmitleid ist ein Gefängnis
Und trübt mir ganz den klaren Blick.
Ziel und Sinn hat die Bedrängnis,
Anheimgestellt an mein Geschick.

Reich an Schmerz und Not ist alles Leben,
Keiner ist hier ausgenommen.
Es wandelt sich erst dann zum Segen,
Wenn alles wird aus Gottes Hand genommen.

Gehorsam oder Götzendienst (5084)

Götzendienst und Religion

Sind in ihrer Tradition

Weit entfernt vom Gottes Glauben,

Tuen Dienst nur für die Augen.

Gehorsam bindet sich an Wahrheit,

Nicht an Formen, Kult und Starrheit.

Gottes Wort gilt ganz allein,

Religion ist frommer Schein.

Mit welchem Grimm auch Menschen spielen,

Auf höchste Weihen damit zielen

Gott allein befreit dein Leben

Erlösung kann nur Er dir geben.

Destruktive Toleranz (5085)
Freiheit geben und gewähren,
Der Mensch soll sich entfalten können,
Um sich als nützlich zu bewähren
Muss der Mensch sich Freiheit gönnen.

Doch wo der Missbrauch triumphiert,
Und Zerstörung galoppiert,
Dort muss man ihm entgegen treten,
Ungefragt und ungebeten.

Wir dürfen nicht die Augen schließen
Vor Terror, Chaos und Verbrechen!
Freiheit lässt sich nur genießen,
Wenn wir die Macht des Schweigens brechen.

Endlich vernünftig werden (5086)
In allen Dingen Mäßigkeit,
Frieden und Bescheidenheit,
Ich hab den Kampf zu lang geführt,
Versagen nur und Schuld gespürt.

Ich muss endlich doch vernünftig werden,
Die Unvernunft ist mein Verderben,
Ich lebe viel zu ungesund,
Gefährdet ist mein Lebensgrund.

Ich muss mich selbst nun doch bezwingen,
Es muss jetzt endlich ganz gelingen!
Die Gefahr ist ganz real:
Unvernunft bring Leid und Qual.

Ich will mit aller Kraft (5087)
Herr, ich will dich hören,
Will mit aller Kraft,
Entgegen dem Betören,
Fliehen ganz der eignen Nacht.

Herr, ich will dir trauen,
Will mit aller Kraft,
Ganz auf Deinen Felsen bauen,
Auf Dein Wort, Herr, hab ich acht.

Herr, ich will mich ganz Dir geben,
Will mit aller Kraft,
Bringen dir mein ganzes Leben,
Bewahre mich durch Deine Macht.

Gott stärke dich in Werk und Wort (5088)
Gott stärke dich in Werk und Wort,
Damit das Werte dir gelinge!
Vieles nimmt Er dir sacht fort,
Auf dass es Bess'eres dir noch bringe.

Gott stärke dich in Geist und Sinn,
Damit du dulden kannst, was dir gegeben!
Gott führt dich auf ein Gutes hin,
Geheiligt sei dein teures Leben!

Gott stärke dich in deinen schwachen Stunden,
Damit du halten kannst im Glauben,
Was dir geschenkt, trotz aller Wunden,
Trotz aller Tränen in den Augen!

Das Wort ist täglich neu (5089)
Das Eigne wiederholt sich oft,
Die Worte ähneln sich,
Ich hatte Neues mir erhofft
Und irrte mich.

Das Wort ist Offenbarung,
Das Wort ist täglich neu,
Ein Geheimnis der Bewahrung,
Im Neuem dem Bewährten treu.

Das Wort ist Lebensquelle,
In seiner Schlichtheit liegt die Kraft,
Auf das es mir den Sinn erhelle.
Das Wort hat Neues mir gebracht.

Was ist Wahrheit? (5090)

Für wahr gehalten wird so viel,
So stark umworben wird das Herz,
Dunkelheit verhüllt das Ziel,
Verborgен liegt der Schatz im Erz.

Das Leben bleibt uns schmerzhaft schwer,
Und Glück will Augenblicke nur gelingen,
Wer bin ich? und: Wo kam ich her?
Und wohin wird mein Sein mich bringen?

Jesus Christus ist die Wahrheit,
Ist mein Ziel, mein Fels, mein Leben,
Ist mein Tor zur Ewigkeit,
Er ist mein Heil und Segen!

Zum Heil als Pforte dir gegeben (5091)
Die Angst bricht jäh in all dein Leben ein
Und unterwirft dich ihrem Treiben,
Zerbricht den Frieden, dein Geborgensein,
Wirbelt durcheinander deinen Alltagsreigen.

Doch kann die Angst vom Feind sich wandeln
Zum Helfer, ja zum Freund dir gar,
Wenn sie in ihrem Handeln,
Dich näher bringt zu dem Altar.

Was vorher fad und fremd gewesen,
Wird Weisung dir und Leben.
Du, vom trügerischem Frieden jetzt genesen,
Erkennst in ihr das Heil, als Pforte dir gegeben.

Ausgeliefert... (5092)

Dunkel überfiel mich eine Macht
Und nahm gefangen mich.
Um mich herum war nur die Nacht,
Und Ohnmacht zeigte sich.

Ich war das nicht, es war mir fremd,
Und doch war ich so schrecklich unterlegen.
Gelähmt, geschwächt und so gehemmt,
Durchdrang es bald mein ganzes Leben.

Die Nacht ging fort, ich weiß nicht wie,
Ich weiß nicht, wie ich dieses durchgestanden.
Wie sehr ich auch um Weisheit schrie,
Ich habe all das nie verstanden.

Unser Umgang mit den Schwachen (5093)
An unsrem Umgang mit den Schwachen
Wird die Gemeinde ganz erkennbar.
Wenn wir das so wie alle machen,
Wird unsre Lüge offenbar.

Die Liebe Gottes lässt uns anders handeln,
Weil Gott das Schwache ganz besonders liebt.
Der Geist will unsre Herzen wandeln,
Bis die Barmherzigkeit obsiegt.

So sind die Schwachen uns vom höchsten Wert,
Weil sie uns unsre Liebe zeigen.
Wer das Schwache segnend ehrt,
Der darf zu Recht vor Gott sich neigen.

Schild und Ehre (5094)

Christus, Du mein Gott und Schild,

Ich bin bewahrt in Dir.

Der Feinde Drohen, hart und wild,

Kann nicht schaden mir.

Du tröstest mich in Schmach und Schand,

Du bist mir meine Ehre,

Der gute Ruf bleibt sonst nur Tand,

Nachdem umsonst ich mich verzehre.

Du hebst mir sanft das Haupt empor,

Weil du mich liebst und segnest.

Was immer ich auch noch verlor,

Gewonnen ist's, wenn Du mir nur begegnest.

Tiefer darf ich mich geborgen wissen (5095)
Tiefer darf ich mich geborgen wissen
Als die Welt mit ihren Dieben
Verletzt und hin und her gerissen
Lehrt Christus dennoch mich zu lieben.

Der Furcht, zu wenig zu bekommen,
Von dem Glück, den Schätzen dieser Welt,
Kann ich nicht entkommen,
Denn ich bin hierher gestellt.

Doch erneuert will ich daran denken,
Dass Christus ist für mich mein Leben.
In einem Augenblick kann Er mir schenken,
Mehr als alle Welt mir je gegeben.

Leere schreit mich an (5096)
Leere schreit mich an,
Das Nichts regiert mich arg.
Trägheit hält in ihrem Bann,
Das Dunkle ist so stark.

Alle Sicherheit dahin,
Gewissheit ist zerstoßen.
Was immer ich gewesen bin,
Ich liege jetzt am Boden.

Alles, was ich einst gelernt,
Trat in den Hintergrund.
Bleiern ist das Herz, verhermt,
Keines Weges kund.

Aus allen Landen (5097)
Gott führt aus allen Landen
Aus dem Osten, Westen, Norden, Süden
Menschen, die den Christus fanden,
Um sie in Sein Reich zu fügen.

Seine große Güte lässt uns danken,
Seine Wunder sind uns groß,
Selig sind wir Müden, Kranken
Unsre Last und Sünden los.

Wir Menschenkinder sind erlöst
Aus unsrer Blind- und Dunkelheit
Unsre Ketten sind gelöst,
Erlöst sind wir zur Ewigkeit"

Zweierschaft (5098)

Sich gegenseitig Gutes gönnen,
Sich gewogen sein und bleiben,
Einander stets verzeihen können,
Sich immer wieder zueinander neigen.

Ein Freund dem andern werden,
Weiten Raum einander geben,
Um Verstehen ringen, werben,
Lässt gelingen unser Leben.

Vieles können wir nicht machen,
Und wir werden uns verwunden,
Doch daran ein Neues zu entfachen,
Lässt füreinander uns gesunden.

Bewahrung und Opfer (5099)
Der Herr erhält mein Leben,
Der souveräne Gott ist nah,
Seiner Gnade, Seiner Liebe wegen,
Ist Er immer für mich da!

Ich stehe heilig unter Seinem Schutz,
Und niemand kann mich dem entreißen!
Meiner Feinde Burgen Trutz,
Darf ich bewahrt mich heißen!

Christus hat Sein Leben hingegeben
Und Schmerzen viel gelitten.
In Seiner Liebe war auch das gegeben,
So kann ich nur um Gnade bitten!

Preis sei Gott, es ist die Gnade! (5100)
Ich sehe in mir so viel Dunkelheit,
Und würde doch vom Licht gern sprechen.
Ich sehe in mir Not und Streit,
Und wollte eigentlich damit doch brechen.

Doch ich bin, so wie ich bin,
Und wenig lässt sich daran wandeln.
Ein Bild auf Heil und Christus hin,
Verwirklicht sich nur schwach im Handeln.

Preis sei Gott, es ist die Gnade!
Von dieser Gnade darf ich sprechen!
Was immer ich an Mängeln habe,
Ich muss daran nicht mehr zerbrechen.

Ich bewahre sorgsam mir die Bahnen (5101)
Ich bewahre sorgsam mir die Bahnen
Aus Routine, Pflicht und Alltag,
Heraus aus einem unbestimmten Ahnen,
Dass ich so der Finsternis entsag.

Ich laufe über dünnem Eis,
Ein Feuer unter meinen Sohlen,
Indem ich all zu gut doch weiß,
Dass ich der Gnade anbefohlen.

Ich stehe! Doch ich weiß, wie schwach,
Und täglich können meine Knie wanken.
Ich überwinde willig Weh und Ach,
Und will darin dem Christus danken.

Diakonos (5102)

Nach vielen, langen Jahren
Darf ich ein Amt nun übernehmen,
Und so Berufung neu erfahren,
Ehre mir und all mein Sehnen!

Diakonos heißt: Durch den Staub,
Ich bin bereit zu leiden!
Weil ich zutiefst im Herzen glaub:
Der Christus muss in der Tat sich zeigen!

Diakonos - ich will nun dulden,
Was mit dem Amt verbunden.
Wir alle werden ewig schulden,
Der Gnade uns und darin ganz gesunden.

Vom hohen Wert (5103)

Der Herr erhörte unser Schreien,
Sah unser Elend, unsre Angst und Not,
Bereit, uns alles zu verzeihen,
Gab Er sich selbst in unsren Tod.

So sind wir doch als kostbar ganz erfunden,
Von Wert, sogar vom höchsten Wert!
Und dürfen darin ganz gesunden,
Gott selbst hat uns bekehrt.

Was Gott nun in uns angefangen,
Wird Er mit Sicherheit zum Ziele bringen!
Wir sind in vielem noch gefangen,
Doch wissen wir: Es wird gelingen!

Danach (5104)

Das Land liegt ruhig wieder da,
Die Gräser wieder aufgerichtet.
Was an Sturm und Feuer war,
Wird bald schon längst nicht mehr gesichtet.

Die ganze Welt singt sanft vom Frieden,
Sonnenschein küsst zart das Grün.
Heute ist es leicht zu lieben,
Wenn voller Lobgesang die Maien blühen.

Die Äste liegen wirr am Rand,
Ein Hinweis nur auf alles Werden.
Ruhig liegt das weite Land,
Bezaubernd ist sein Werben.

Von all dem wissen wir nicht viel (5105)
Ewigkeit, o Ewigkeit,
Für uns das Glück, für uns das Ziel!
Unser Denken reicht nicht weit,
Von all dem wissen wir nicht viel.

„Der Herr hat mich gesandt,“
So hieß es schon vor vielen, vielen Jahren,
„Zu trösten das betrübte Land,“
Damit sie Kraft und Heil erfahren.

Von Christus sprechen diese Worte,
Bei Jesaja von Geburt und Zeit.
Christi Tod für uns die Pforte,
Eintritt uns zur Ewigkeit.

Treiben (5106)

Der Schuss traf tief das Boot,
So dass die Feuer schnell zerstörten.
Von Bord gegangen durch die Not,
Die zur Mannschaft einst gehörten.

Das Boot trieb nun und treibt noch heut,
Steuerlos durch seine Meere.
Es treibt, weil es den Hafen scheut,
Ohne Flagge, ohne Ehre.

Warum versank das Boot wohl nicht?
Diese Frage lässt sich stellen.
Der Sturm peitscht auf das Meer, die Gischt,
Einsam zieht es durch die Wellen.

Schmerzhaft nur zum Besten (5107)

„Wir wissen aber“, sagt die Schrift,
„Dass denen, die Gott lieben,
Wenn es sie persönlich trifft,
„Die Dinge nur zum Besten dienen.“

Doch Gott ist unerbittlich souverän,
Anders ist der Herr als wir,
Wir können es oft nicht verstehen
Und leiden schrecklich hier.

Niemand anders kann dir sagen,
Warum es war, was dir geschah.
Zu Gott lass es uns bittend tragen,
Denn Er ist uns in all dem nah.

Wenn Rebellion das Herz betört. (5108)
Rebellion zeigt sich am Recht auf Leben,
Gott ist der Herr und souverän.
Er selbst hat uns gegeben,
Was wir als Eigentum gern sehen.

Gott hat das Recht, uns jederzeit zu nehmen,
Was wir so gerne sind und haben.
Die Früchte unsrer Arbeit, unser Sehnen,
Sind auf Zeit uns angetragen.

Dankbar nehmen wir und geben,
Was uns niemals wirklich hat gehört.
Gehorsam führt zu Gottes Segen,
Wenn Rebellion das Herz betört.

Gott schloss mit mir den Bund (5109)
Ein Bund schloss Gott mit mir in meiner Jugend
Obwohl ich ohne Würde, ohne Wert doch bin,
Voller Sünde, ohne Tugend,
Allein auf Gottes Willen hin.

Und dieser Bund gilt mir als Zeichen,
Dass ich geliebt und wertgeschätzt.
Mit keinem andern zu vergleichen,
Aus Gnade mir zum Heil gesetzt.

Ein Geheimnis bleibt es meinem Denken,
Allein der Glaube kann dies fassen.
Die Gnade will mir alles schenken,
Ich muss es nur geschehen lassen.

Als Sünder gerufen (5110)
Den Sünder spricht der Herr nur an,
Nicht den, der meint, er sei gerecht.
Nur wer sich selbst erkennen kann,
Erkennt den Ruf und sein Geschlecht.

Gott ruft uns ganz zur Umkehr auf,
Es ist kein Wissen nur allein,
Den Tod am Kreuz nahm er in Kauf,
Da genügt nicht mehr der fromme Schein.

Wer sich als Sünder rufen lässt,
Bekennt sich ganz zur Wirklichkeit.
Das Fundament ist neu und fest,
Der Weg ist frei zur Ewigkeit.

Inhalt

O Mensch, halte inne und lausche (5041).....	3
Anja heißt mein Piranha (5042).....	4
Die vielen Wünsche reißen fort (5043).....	5
Fremdheit, Verblassen und Gift (5044).....	6
Augenblick (5045).....	7
Am Ende doch die Faktenmacht (5046).....	8
Das weiße Kleid ist schmerzhaft weiß (5047).....	9
Statt in den Schmerz sich zu verlieben (5048).....	10
Arm, wer sich der Welt verschreibt (5049).....	11
Der Ruf meint mich, Der Ruf gilt mir (5050).....	12
Ganz sanft hat Gott zu mir gesprochen (5051).....	13
Schwester (5052).....	14
Ganz nah (5053).....	15
Der Traum so schön, das Herz bleibt frei (5054).....	16
Einen Sturm kann das entfachen (5055).....	17
Wähle zwischen Tod und Leben (5056).....	18
Wer hat die Weiche neu gestellt? (5057).....	19
Sünder bin ich! (5058).....	20
Bescheidenheit und Ausdruckswille (5059).....	21
Warum ich dichte (5060).....	22
Wir selber setzen uns die Grenzen (5061).....	23
Viele sind so hart getroffen (5062).....	24
Lustvoll süßer Schlaf (5063).....	25
Ein von Wertschätzung geprägtes Leben (5064).....	26

Pflicht und Auftrag wollen Licht! (5065)	27
Völlig fehl geht die Bescheidenheit (5066)	28
Nicht für mich darf ich das haben (5067).....	29
Wir hatten uns so gut verstanden (5068)	30
Da wird Vertrauen kostbar (5069).....	31
Er wandelt mir den kalten Stein (5070)	32
Feuer, das den Tod wie Schlacke lässt (5071)	33
Das kann doch nicht dein Wille sein! (5072)	34
Ein Aufbruch mir und Frühlingswind (5073).....	35
Ein Erinnern hält zurück (5074)	36
Wie zugefroren sind die Ohren (5075)	37
So will ich in der Freiheit frieren (5076)	38
Habe mich in Zucht genommen (5077)	39
Freie Wahl (5078)	40
Ich lerne erst zu leben (5079).....	41
Bis Gnade diese Mauern sanft durchbricht (5080)	42
Kalt und verhärtet (5081).....	43
Ich schreie meine Verse (5082).....	44
Feste Speise, Kreuz und Joch (5083)	45
Gehorsam oder Götzendienst (5084)	46
Destruktive Toleranz (5085).....	47
Endlich vernünftig werden (5086).....	48
Ich will mit aller Kraft (5087)	49
Gott stärke dich in Werk und Wort (5088)	50
Das Wort ist täglich neu (5089)	51

Was ist Wahrheit? (5090)	52
Zum Heil als Pforte dir gegeben (5091).....	53
Ausgeliefert... (5092)	54
Unser Umgang mit den Schwachen (5093).....	55
Schild und Ehre (5094).....	56
Tiefer darf ich mich geborgen wissen (5095)	57
Leere schreit mich an (5096).....	58
Aus allen Landen (5097)	59
Zweierschaft (5098).....	60
Bewahrung und Opfer (5099)	61
Preis sei Gott, es ist die Gnade! (5100).....	62
Ich bewahre sorgsam mir die Bahnen (5101).....	63
Diakonos (5102)	64
Vom hohen Wert (5103)	65
Danach (5104).....	66
Von all dem wissen wir nicht viel (5105).....	67
Treiben (5106)	68
Schmerzhaft nur zum Besten (5107).....	69
Wenn Rebellion das Herz betört. (5108)	70
Gott schloss mit mir den Bund (5109)	71
Als Sünder gerufen (5110).....	72

